

DAS BIER DER GUTEN ZEITEN: VICTOR CIBICH, DER MANN, DER DEM BIER SEIN GESICHT GAB

Die Mitarbeiter des Instituts für slawisch-germanische Studien an der Jan Evangelista Purkyně-Universität Ústí nad Labem (Aussig) und die Aussiger Mitglieder der Gesellschaft für die Geschichte der Deutschen in Böhmen haben sich als Organisatoren des XIV. Aussiger Kolloquiums sicher gefreut, die Kolloquiumsteilnehmer am 20. und 21. April 2005 in der Gastwirtschaft Tivoli in Velké Březno (Großpriesen) begrüßen zu können. Man kann sich kaum einen geeigneteren Tagungsort für eine Konferenz vorstellen, deren Titel zwei Werbeslogans der örtlichen Brauerei enthält. Das Bier ist spätestens seit dem 18. Jahrhundert ein Markenzeichen der etwa 15 Kilometer von Ústí nad Labem entfernten Gemeinde mit dem traditionellen Sommerfrischelokal und dem mächtigen Schornstein der Brauerei, der die Türmchen des Schlosses von Graf Karl Chotek weit überragt.

Manchen Stammgast der Aussiger Kolloquien hat es vielleicht doch überrascht zu hören, dass das hiesige Březňák-Bier weltberühmt ist, wie der ehemalige Direktor der Brauerei, Petr Žižkovský (Ústí n. L.), in seinem Einleitungsreferat darlegte. Der Welterfolg der kleinen Brauerei beruhe allerdings nicht nur auf der besonderen Bierqualität, sondern sei auch der Werbung zu verdanken. Seit 1906 wird die örtliche Biermarke von einem älteren Herren repräsentiert, der an eine väterliche Märchenfigur erinnert. Sein Konterfei ist an allen möglichen Orten zu finden. Mit entrücktem Blick genießt er das köstliche Getränk aus einem Bierglas, eine Zigarre in der linken Hand haltend. Das Bier aus der kleinen Gemeinde steht für eine Erfolgsgeschichte; der sympathische Biertrinker, der diesem Getränk sein Gesicht verlieh, geriet indessen allmählich in Vergessenheit. Grund genug, um sich der Sache anzunehmen, fanden Petr Žižkovský und der Aussiger Stadtarchivar Vladimír Kaiser, die die Ergebnisse ihrer langjährigen Nachforschungen auf der Konferenz in anschaulicher Weise präsentierten. Zunächst hatten sie den sagenumwobenen Biertrinker als Postangestellten Zippich identifiziert, der in der Stadt und ihrer Umgebung zur Legende wurde. Einige Jahre darauf entdeckten sie allerdings, und dies konnten sie eindeutig belegen, dass es sich um den 1856 in Hustopeče u Brna (Auspitz bei Brünn) geborenen und 1916 in Velké Březno verstorbenen Bahnhofsvorsteher Victor Cibich handelt. Bemühungen, das nationale Milieu Cibichs näher zu bestimmen, blieben ohne Erfolg. Zwar habe er eindeutig in einem deutschsprachigen Umfeld gelebt, doch hätten auch tschechische Akzente in seinem Leben eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt, wobei seine Söhne (einer war tatsächlich eine gewisse Zeit Postangestellter) in der Zeit nach 1938 aus „rassischen“ Gründen verfolgt worden seien. Dies weise, so Kaiser, auf jüdische Wurzeln hin.

Vít Vlnas (Prag) brillierte im Anschluss auf sehr amüsante Weise mit seinen hervorragenden theoretischen Kenntnissen und ordnete das verewigte Porträt des trinkenden Bahnhofsvorstehers Cibich unter Anwendung verschiedener modernster methodischer Ansätze kunsthistorisch ein. Zwei weitere Referate befassten sich mit

dem enttarnten „Großpriesener Helden“ und seinem Umfeld: die Hauptorganisatorin der Kolloquien, Kristina Kaiserová (Ústí n. L.) referierte über den Alltag zu Cibichs Zeiten und Miroslav Radoň (Teplice/Teplitz) stellte den Aussiger Gymnasialprofessor für Geografie, Dr. Georg Bruder, als einen Zeitgenossen und Landsmann Cibichs vor.

Die weiteren Referate bildeten einen bunten Kranz, der locker um das von Cibich propagierte Objekt geflochten wurde. Drei Referenten – Hans Peter Hye (Wien), Vladimír Maňas (Brno/Brünn) und Jaroslav Šebesta (Ústí n. L.) – behandelten die Wechselbeziehungen zwischen der Bierkultur, der Musik und dem nationalen bzw. politischen Diskurs. Das besonders von Šebesta akzentuierte Verhältnis von Bier und der tschechischen nationalen Kultur griffen auch Jiří Rak (Prag) und Martin Krsek (Ústí n. L.) auf. Rak katalogisierte die heutigen tschechischen Biermarken, um sie anschließend ikonografisch zu deuten. Historische Reminiszenzen und mythologische Motive, so Rak, spielten bei der Schöpfung von Biernamen eine wichtige Rolle, nicht zuletzt, weil den Konsumenten über die Tradition eine hohe Produktqualität suggeriert werden solle. Die deutsche Vergangenheit der Brauereien in den tschechischen Grenzgebieten bleibe dabei jedoch ausgespart, eine Ausnahme bilde allein das Barbarossa Bier aus Cheb (Eger). Martin Krsek lieferte mit der Korrespondenz eines jungen tschechischen Stammgastes aus Aussig und seiner nach dem Münchner Abkommen ins tschechische Binnenland geflohenen Partnerin einen Beweis dafür, dass nicht einmal die Besatzung und der Krieg die Bierkultur vollständig vernichten konnten. Damit bestätigte er implizit die am Beispiel einer Ostrauer Kultkneipe formulierte These des Soziologen Vladimír J. Horák (Ostrava/Ostrau), Wirtshäuser und Bierstuben hätten als öffentliche Räume eine wichtige Funktion bei der Kommunikation innerhalb wie quer durch alle sozialen Gruppen.

Marie Macková (Pardubice/Pardubitz) sprach über den Biergenuss am Arbeitsplatz, wobei sie besonders das k. k. Beamtenmilieu unter die Lupe nahm. Ihr Universitätskollege Tomáš Jiránek näherte sich demselben Problem aus einer anderen Perspektive und erläuterte, wie schwer das Leben eines abstinenten Offiziers in der k. k. Armee um die Mitte des 19. Jahrhunderts war. Die Sorgen tschechischer Kellner in der späten Monarchie und der Ersten Republik schilderte Jiří Pokorný (Prag), wobei er feststellte, dass ihnen neben der Lohnfrage die weibliche Konkurrenz das Leben vergällte. Den Beitrag von Michael Viktorík (Ostrava) zur Geschichte der Malzindustrie, deren Schwerpunkt eindeutig in Mähren lag, konnte man als Plädoyer für die böhmisch-mährische Zusammengehörigkeit verstehen, von der gerade die Biertrinker profitier(t)en. Václav Houfek (Ústí n. L.) berichtete über die Dienstreise eines Aussiger Bierbrauers in die USA zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Petr Lissek (Most/Brüx) referierte über die archäologischen Ausgrabungen der Brauerei der Ossegger Zisterzienser aus dem 13. Jahrhundert im Dorf Jenišův Újezd (Lang-Ugest) bei Bilin (Bílina), das später der Braunkohleförderung weichen musste. Das letzte Referat des Kolloquiums von Martin Veselý (Ústí n. L.) hatte ebenfalls einen regionalen Bezug: Veselý zeichnete den Schwund von Brauereien in Nordwestböhmen seit 1870 nach und untersuchte dessen Ursachen.

Unter den überwiegend deskriptiv angelegten Referaten ragte der Beitrag von Milan Svoboda (Liberec/Reichenberg) heraus, der sich eines historiografiegeschichtlichen Themas annahm, das auf Konflikte um Brauereirechte zurückverweist. Svoboda fragte, weshalb die Figur der Gräfin Katharina von Redern zu Friedland seit dem 18. Jahrhundert negativ besetzt gewesen sei und wer Interesse an der Tradierung dieses Bildes gehabt habe, das von der deutsch-böhmischen Geschichtsschreibung geschaffen und von der tschechischen unhinterfragt übernommen und bis ins 20. Jahrhundert aufrecht erhalten worden sei. Als tieferliegende Ursache für diese Interpretation machte er Streitigkeiten zwischen der Obrigkeit und den Stadtbürgern um das Braurecht aus, die unter der Herrschaft der Gräfin begonnen hätten. Zu Ungunsten der Stadt entschieden worden sei dieser Konflikt allerdings später und auf Betreiben anderer Gutsherren. Nach der Schlacht am Weißen Berg sei das Zerrbild von der „grausamen Gräfin“ der neuen katholischen Herrschaft von Friedland gelegen gekommen, der es darum ging, die nunmehr im Exil lebende protestantische gräfliche Familie in ein schlechtes Licht zu rücken und die Konfiskation ihrer Güter als Strafe Gottes zu interpretieren. Die nicht mehr vor Ort lebende Familie zum Sündenbock zu machen, sei aber auch ein Weg für die ersten Chronisten gewesen, den Loyalitätskonflikt mit der nun herrschenden Obrigkeit Clam-Gallas zu umgehen. Nicht zuletzt das aufstrebende Bürgertum des 19. Jahrhunderts bediente sich bei seinem Kampf gegen die Obrigkeit des Bildes von der „bösen Gräfin“.

Als Ergebnis der Tagung kann festgehalten werden, dass Bier als thematischer Anreiz für historiografische und kulturgeschichtliche Untersuchungen ein noch unerschöpftes Potential bildet. In einigen der Konferenzbeiträge stand die deutsch-böhmische Gesellschaft im Mittelpunkt, die meisten Referenten befassten sich jedoch mit dem Verhältnis der tschechischen nationalen Gesellschaft zum Hopfensaft, wobei sie sich auf das 19. Jahrhundert konzentrierten, was auch der Trend der gegenwärtigen Forschung ist.¹ Wenngleich „deutsche“ und „tschechische“ Themen hier nebeneinander standen, inspirierte die Tagung zu komparativen Fragestellungen, die ein offensichtliches Desiderat darstellen.²

Sowohl aus diesem Grund als auch wegen der Leistung der Organisatoren, die in der Gestaltung des Begleitprogramms von dem Besitzer der Brauerei unterstützt wurden, und nicht zuletzt aufgrund des Genius Loci wage ich zu behaupten, dass das XIV. Aussiger Kolloquium unauslöschlich im individuellen Gedächtnis der

¹ Vgl.: Novotný, Vladimír (Hg.): *Hospody a pivo v české společnosti* [Kneipen und Bier in der tschechischen Gesellschaft]. Praha 1997. – Staněk, Josef: *Blahoslavený sládek. Kapitoly z dějin piva* [Glückseliger Brauer. Kapitel aus der Geschichte des Bieres]. Litomyšl 1998. – Rak, Jiří: „Tam kde pivovary strní“. Pivo a češství před první světovou válkou [„Dort, wo die Bierbrauereien emporragen“. Bier und Tschechentum vor dem Ersten Weltkrieg]. In: *Dějiny a současnost* 24 (2002) 6, 17–21.

² Hajn, Ivo: *Česko-německá pivní válka. Národnostní aspekty založení Českého akciového pivovaru v Českých Budějovicích a jeho následného fungování na přelomu 19. a 20. století* [Der deutsch-tschechische Bierkrieg. Nationale Aspekte der Gründung der Tschechischen Aktienbrauerei in Budweis und ihres darauffolgenden Betriebes an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert]. In: *Dějiny a současnost* 24 (2002) 6, 13–16.

Teilnehmer haften bleiben wird. Ob die Ergebnisse der Tagung Eingang in das lokale kollektive Gedächtnis finden werden und in Zukunft Victor Cibich anstelle des inzwischen in der Aussiger Region zum Mythos gewordenen Zippich verehrt werden wird, sei dahin gestellt.

Ústí nad Labem

Miroslav Němec